

Erinnerungen aus der Zeit des Nationalsozialismus vor. Aus gut katholischem Hause stammend, ließ er sich nie vom Regime vereinnahmen. Er berichtet zwar von keinem heroischen Widerstand, aber gerade deswegen repräsentiert die Darstellung recht gut den Typ des überzeugten Katholiken in bedrängter Zeit, der durch kirchliches Engagement seine Distanz zu den entgegengesetzten feindlichen Kräften zum Ausdruck brachte. Etwas pessimistisch wirken die Schlußüberlegungen, die auf die Gegenwart Bezug nehmen. So sagt Kranz u. a.: „Ich habe zuweilen das beklemmende Gefühl, der deutsche Katholizismus sei nur noch eine Fassade, und es bedürfe lediglich eines geringen Anstoßes, um sie zum Einsturz zu bringen und die Leere dahinter offenbar zu machen.“ Das gut geschriebene Buch bietet eine Hilfe für diejenigen, die die Zeit des Nationalsozialismus nicht selbst erlebt haben, um die damalige Situation der Kirche und der Christen besser begreifen zu lernen. Nach der Lektüre wird vielleicht manches Urteil über die Menschen jener Jahre milder ausfallen.

Linz

Rudolf Zinnhobler

■ **BESIER GERHARD/THIERFELDER JÖRG/ TYRA RALF**, *Kirche nach der Kapitulation. Das Jahr 1945 — eine Dokumentation. Band 1: Die Allianz zwischen Genf, Stuttgart und Bethel. Band 2: Auf dem Weg nach Treysa*. W. Kohlhammer, Stuttgart 1990. (366). Kart. DM 69,—.

Die vorliegenden Bände sind u. a. als editorisches Gegenstück zur bereits weit fortgeschrittenen Reihe der katholischen Kommission für Zeitgeschichte in München gedacht. Sie beschränken sich allerdings auf das Kapitulationsjahr 1945, das für die evangelische Kirche Deutschlands in organisatorischer wie geistiger Hinsicht intensiver als Stunde Null erfahren wurde als bei den Katholiken. Während in der katholischen Kirche die Bistumsgrenzen nur in den abgetrennten Ostgebieten und später durch die Zonengrenzen verschoben wurden und dadurch im übrigen die bischöflich verfaßte Großkirche auch etwa in Schlesien keineswegs gefährdet war, mußte die evangelische Kirche aus den verschiedensten Gründen um die überpfarrliche Einheit bangen. Von entscheidender Bedeutung für den Neubeginn waren evangelische Kirchenführer, die sich im NS-System nicht kompromittiert hatten, wie der Stuttgarter Landesbischof Wurm, Dibelius, Niemöller, Asmusen und Bodelschwingh.

Die westlichen Alliierten (vor allem Amerikaner und Briten) verfolgten eine ausgesprochen kirchenfreundliche Politik, von der sie auch die evangelische Kirche nicht ausschlossen. Das ist umso beachtlicher, als die Lutherische Kirche in den USA durch ihr deutsches Image schwer an Glaubwürdigkeit verloren hatte. Ohne die maßgebliche Förderung durch die Amerikaner und Briten wäre die für den geistigen Wiederaufbau wichtige Kirchenkonferenz von Treysa nicht zustande gekommen.

Als These, die im einzelnen noch durch Forschung belegt werden mußte, lassen die Herausgeber den internationalen Gremien des Ökumenischen Rates mit ein Verdienst an der Wiederherstellung der EKD. Deshalb und wegen des großen internationalen

Ansehen der karitativen Stiftungen des Pastors Friedrich von Bodelschwingh wurde für den ersten Band der Untertitel: Die Allianz zwischen Genf, Stuttgart und Bethel gewählt. So könnte man sagen, daß der Nationalsozialismus mitursächlich bei der Überwindung des landeskirchlichen Prinzips war. Die Texte sind spannender zu lesen als die etwas nüchternen Einleitungen. Sie sind für einschlägige Gruppenarbeit verschiedenster Art bestens geeignet.

Salzburg—Wilhering

Gerhard B. Winkler

■ **LEIDL AUGUST u. a. (Hg.)**, *Ostbairische Grenzmarken*. (Passauer Jahrbuch für Geschichte, Kunst und Volkskunde Bd. 32). (291, 18 Tafeln). Verlag des Vereins für Ostbairische Heimatforschung, Passau 1990. Brosch. DM 45,—.

Der inhaltlichen Ausrichtung dieser Zeitschrift entsprechend, können hier nur die Beiträge mit kirchengeschichtlicher Bedeutung berücksichtigt werden. *W. Wolff* beschäftigt sich mit der Marcus-Säule in Rom und damit auch mit einer genauen Datierung des sogenannten Regenwunders, das ja bekanntlich einen Schluß auf das Vorhandensein auch christlicher Soldaten im Heere des Kaisers Marc Aurel zuläßt. *Th. Frenz* behandelt die vielschichtige Gestalt des Albertus Bohemus (Albert Beheim, gest. 1260); dessen oberösterreichischen Bezügen ich seinerzeit in meinen Abhandlungen über „Lorch und die Passauer Bistumsorganisation“ sowie über die „Inhaber der Stadtpfarre Wels“ nachgegangen bin. Mit Interesse liest man die Ausführungen über die apokalyptischen Aspekte der Aufzeichnungen des Passauer Domdekans und sieht der angekündigten Edition von dessen Briefbuch mit Erwartung entgegen. *B. Bühler* bietet eine lebendige Darstellung über das Leben und Wirken der Straubinger Ursulinen im 18. Jh. Die modische Einleitung bringt aber m. E. nichts. *W. Hartinger* erörtert Probleme der (religiösen) Volkskunde anhand von Totenbrettern, deren Inschriften z. B. keineswegs immer so volkstümlich und ursprünglich sind, als oft angenommen wurde. *A. Leidl* schildert in seinem Vortrag „Die Residenz der Bischöfe von Passau“ kurz deren Schicksal und geht ein auf die Bedeutung des Bischofssitzes als Stätte der Kunst, der Kultur und der Kirchengeschichte. Ein umfangreicher Besprechungsteil und eine sorgfältige Auflistung der Neuerscheinungen zur Geschichte und Landeskunde von Niederbayern 1988 von M. Seitz beschließt den reichhaltigen Band, der auch Themen über Inschriftendenkmäler, über Werke der Kunst und Literatur sowie der Sozial- und Profangeschichte behandelt.

Linz

Rudolf Zinnhobler

SOZIALLEHRE

■ **PALAVER WOLFGANG (Hg.)**, *Centesimo anno: 100 Jahre katholische Soziallehre. Bilanz und Ausblick*. (Theologische Trends, Bd. 4). (355). Kulturverlag, Thaur 1991. Kart. DM 34,80/S 248.—

Die Sozialverkündigung der Kirche feiert ihren 100. Geburtstag. Aus diesem Grund analysieren kompe-